

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt

für Wahrheit, Recht und Freiheit

Sechstags täglich neujuß, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
 Abgabe A.: Mit Die Zeit in Wort und Bild vereinfacht  
 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz  
 Deutschland frei Haas 2,50 M.

Abgabe B.: Über Mittwoche Beilage dientlich 1,50 M.  
 Dresden d. Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haas  
 2,50 M. — Einzel-Nr. 10 M. — Zeitungspreis Nr. 6558.

Unterstützt werden die sozialistische Partei über deren Raum mit  
 15 M. Beiträgen mit 50 M. die Partei bestreitet, bei Wiedergängen  
 entsprechenden Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
 Dresden, Mühlstraße 43. — Herausgeber 1300

Gesetzliche Anzeige: Schriftsätze keine Verbindlichkeit

Redaktions-Sprechstunde: 11—12 Uhr.

## Große Volksvereinsversammlung in Leipzig.

Leipzig, den 6. November 1910.

Einen durchaus erhabenden und festlichen Verlauf nahm die allgemeine große Versammlung, die der Volksverein für das katholische Deutschland am Sonntag den 6. November nachmittags im großen Saale des Zentraltheaters zu Leipzig veranstaltete. Der Saal sowie auch die Tribünen, auf denen besonders die Damen Platz genommen, waren sehr gut besetzt und eine gehobene Stimmung machte sich allerseits bemerkbar. Der Herr Geschäftsführer Kaplan Königs eröffnete mit dem katholischen Gruß die Versammlung, begrüßte die Erstienen aus Herzlichste, besonders den hochw. Herrn Superior Stranz, die hochw. Herren Geistlichen von nah und fern, die Freunde und Förderer, sowie alle lieben Gäste und Mitarbeiter des Vereins, und übergab den Vorsitz dem Herrn Lehrer Rückert, der nach kurzen einleitenden Worten in die Tagesordnung eintrat. Er erzielte dem hochw. Herrn Königl. Hofprediger Kanonikus Kummer aus Dresden das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Der katholische Glaube, auch heute noch eine frohe Botschaft.“ In begeisteter Hingabe unterzog sich der Herr Referent seiner schönen Aufgabe. Und er sond aufmerksam zuhörer, die seinen gediegenen Ausführungen und tief-sinnigen Spekulationen in atemloser Stille bis zum Schlusse lauschten. Dass der katholische Glaube auch heute noch dem Christen eine frohe, eine wahre, ja rein befriedigende Botschaft ist, wußte er in ebenso eindringlicher als überzeugender Weise aus dem Natur- und dem Menschenleben, aus der Wissenschaft wie aus der Geschichte nachzuweisen und darzulegen. Der Fels, auf dem die Botschaft ruht, ist Petrus und die lange Kette seiner Nachfolger bis auf den heutigen Tag. Das Christentum und das Papsttum sind aufeinander angewiesen. Sie bestehen in- und durcheinander. Das Papsttum ist gewiß eine menschliche, aber auch eine göttliche Einrichtung. Die Feinde der Kirche wollen diesen Felsen auswuchten und alles, was auf ihm ruht, ins Meer stürzen. Besonders unsere Zeit stürzt heftig gegen die katholische Kirche, diesen Fels der Wahrheit, an. Wir wollen die Angriffe, welche die moderne Zeit gegen die frohe Botschaft der Kirche erhebt, einmal des näheren untersuchen.

Der erste Angriffspunkt lautet: Die frohe Botschaft steht im Gegensatz zur Wissenschaft. Dazu ist zu bemerken: Die Wissenschaft sucht gewiß auch die Wahrheit, aber sie bedarf dazu langer Zeit und großer Mühe. Sodann gibt es Wahrheiten, die die Wissenschaft mit all ihren Hilfsmitteln nicht ergründen kann. So kann z. B. der Mensch nicht aus sich selbst die Ursache und den Zweck seines Daseins ergründen. Aber die Wissenschaft drängt uns gerade auf eine Botschaft, die vom Himmel kommt. Denn der Glaube ist das Fundament der überflügelnden Wahrheiten. Der Mensch kann aus sich selbst ebenso wenig den Zweck wie die Ursache seines eigenen Seins ergründen. Die moderne Wissenschaft spricht dagegen von der geschlossenen Naturkausalität. Die Natur muss durch Natur erklärt werden. Der Unglaube will sich vor einem höchsten Herrn und Gott nicht beugen. Darum kommt er zu solchen unsinnigen Sätzen. Der Unglaube verbündet. Die modernen Gelehrten haben sodann eine große Furcht vor einem überweltlichen Schöpfer. Daher kommen sie zu den unglaublichen Ideen. Sie sprechen von einer Entwicklung durch Entwicklung. Sie sehen über dem Kunstwerk der Schöpfung nicht den Herrn und Schöpfer. Wenn aber Gott nur die Natur ist, dann steht er in den Fesseln der Natur. Dann sind wir Menschen schließlich besser daran als Gott. Denn der Mensch wird durch seine Erfindungen die Naturkräfte wie die Naturdinge in seinen Dienst.

Besonders eisern die Modernen gegen das Wunder. Die Wunder, auf die sich das Christentum beruft, halten sie für unmöglich. Die Natur ist aber nicht gegen die Wunder, sondern weist direkt auf Gott und seine Wunderkraft hin. Fragen wir doch die Ungläubigen: „Woher kommt das Leben in der Natur, das organische Leben der Pflanzen und Tiere und das weit vollkommenere geistige Leben des Menschen? Woher hat das Weizenkorn seine Lebenskraft? Wem verdankt das Tier seine Liebe? Von wem hat endlich der Mensch seine persönliche Lebenskraft?“

Und eigentlich, während die Moderne das persönliche Leben auf der einen Seite leugnet, weiß sie auf der anderen Seite nicht genug Lobesredungen auf die Persönlichkeit zu tun. Und so ist ersichtlich, dass die Naturwissenschaft geradezu auf eine frohe Botschaft hindeutet, die vom Himmel kommt. Die Natur ruft uns gleichsam zu: „Hebe dich empor, o Mensch, aus dem Staube gleich der Pflanze zum Richte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, zu Jesus Christus, dem Bringer der frohen Botschaft.“

Aber auch die Menschheitsgeschichte weist in ihrer Entwicklung und in ihren Gott gesandten Boten hin auf den Glauben als die frohe Botschaft. Gehen wir von den Glaubensboten des Alten Testaments, von Moses und den Propheten auf Christus. Er ist es vor allem, der uns

durch seine Wunder zum Glauben an seine frohe Botschaft erheben will. Das Auferstehungswunder beglaubigt aufs herrlichste die frohe Botschaft Christi. Und die Apostel, erst furchtlos und verzagt, verkünden nach der Herabkunft des hl. Geistes die Auferstehung, Leiden, Duldun und Sterben für diese Wahrheit. Wie die Apostel, so beglaubigt sich auch die Kirche, die sich eben auf dieselben Apostel aufbaut, durch Wunder. — Auf zwölf einfache Wörter baute Jesus Christus seine frohe Botschaft. Wie war es möglich, dass diese Stiftung Christi bestehen konnte, da doch das Heidentum mit aller Macht dagegen anstürzte? Und schon nach 300 Jahren hat das Christentum siegreich den damaligen heidnischen Staat durchdrungen. Ist das nicht ein Wunder? Und wie steht es gegenwärtig mit der Existenz der katholischen Kirche? Wo ist der alte römische Staat? Wo sind die Gründungen der Völkerwanderung? Weltreiche sind verschwunden. Die katholische Kirche aber steht heute trotz aller Anfeindungen in herrlicher Blüte. — Die katholische Kirche hat aber nicht nur die frohe Botschaft in alle Welt hinausgetragen, sie hat auch die Lehre Jesu Christi — und das ist nicht weniger wunderbar — in voller Unveränderlichkeit bis in die Gegenwart bewahrt. Und wenn man ihr vorwirkt, sie habe doch ganz neue Lehren verkündigt, so ist das durchaus falsch. Sie hat nur die Konsequenzen, die Folgerungen aus der von Christus verkündeten Lehre gezogen, aber keine neuen Wahrheiten erfunden.

Nicht bloß gibt es Natur-, nicht bloß Menschenwerke. Es gibt auch Gotteswerke hier auf Erden.

Gott lädt seine frohe Botschaft an uns ergeben. Das muss uns freuen. Dass er uns nicht zur Anerkennung dieser Botschaft zwingt, das muss uns noch mehr freuen. Freiwillig will er von uns verehrt und geliebt werden. Der Inhalt seiner frohen Botschaft lautet: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um uns zu erlösen und endlich in den Himmel zu führen. Der Kirche hat er seine Gnadenmittel übertragen. Ihr hat er das hl. Messopfer darzubringen aufgetragen. Die Werke der Menschen will er vergelten. Darum sollen wir allenhalben auf seine frohe Botschaft hören und ihr folgen. — Aber die Feinde der Kirche möchten den Menschen zum Tiere erniedrigen. Allein auch viele schwachgläubige Christen suchen die frohe Botschaft nicht in eigenen Hause.

Der Herr hat seine Botschaft niedergelegt auf einen Felsen. Und der Fels in unserer Zeit ist der Papst Pius X. Alle jene, die da wirklich an die frohe Botschaft glauben, sollten verehrungsvoll emporblicken zu dem Felsenmann unserer Tage. — Aber was geschieht? Wird nicht gerade das Haupt der Kirche aufs schändlichste beschimpft? Haben wir nicht solches erst jüngst erlebt? Noch sind uns die Schmähungen des Bürgermeisters von Rom in schmerzlicher Erinnerung.

Wir als Katholiken, die wir uns als Kinder unseres hl. Vaters betrachten, erheben gegen diese Schmähungen laute und vernehmliche Protest.

Wir verehren und lieben in dem Papste den Stellvertreter Christi auf Erden. Und jede Schmach, die ihm angetan wird, betrachten wir als uns selbst zugesetzt.

Die Versammlung spendete den kraftvollen Ausführungen des hochw. Redners begeisterten Beifall, und der Vorsitzende drückte ihm in lebhaften Worten im Namen aller den innigsten Dank aus. Der Vorsitzende brachte hierauf eine Protestresolution zur Vorlesung, die allgemeine Zustimmung fand. Sie lautete:

„Die anlässlich der allgemeinen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland im großen Saale des Zentraltheaters versammelten Katholiken Leipzigs erheben einmütigflammenden Protest gegen die dem hl. Vater Pius X. und in ihm den ganzen katholischen Kirche jüngst vom römischen Stadtoberhaupt zugefügten Schmähungen, wodurch sie ihre religiösen Gefühle aufs schwerste verletzt sehen. Sie nehmen den innigsten Anteil an dem Schmerz des hl. Vaters und erneuern zugleich das Gelöbnis, in unveränderbarer Liebe und Treue und in ergebenem Gehorsam allezeit zu ihm als dem Stellvertreter Christi auf Erden zu stehen.“

Der Vorsitzende brachte die Zustimmungsschreiben zu der Protestresolution, die aus Werdau, Wurzen, Zipsendorf und Zeitz eingelaufen waren, zur Vorlesung. In warmen Worten gedachte er hiernach der höchsten Autoritäten, unseres hochverehrten Kaisers und Königs, und ließ seine Worte in ein dreifaches Hoch ausklingen, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Der zweite Festredner Herr Lehrer Bederich ergriff nunmehr das Wort. Er sprach über das Apostolat der Presse. Als Gründer für dieses Apostolat bezeichnete er den Charakteristik des falschen Egoismus und des modernen Sozialismus ausgehend, forderte er, den gefundenen und wahren Egoismus und Sozialismus als Antrieb für das Apostolat der katholischen Presse. Die echte Selbstliebe, die wahre Nächstenliebe und die innige Gottesliebe verpflichten uns für unsere, für die katholische Presse, insonderheit für die „Sächsische Volkszeitung“ kraftvoll einzutreten. Auch seinen Darbietungen zollte die Versammlung fröhlichen

Beifall und herzlichen Dank. In seinem Schlusserothe empfahl der Herr Geschäftsführer der Versammlung die Schriften des Konvertiten Rivaille sowie den Benno-Kalender, ermunterte zum Besuch des in Kürze stattfindenden Basars und verbreitete sich über die Zwecke und Mittel des Volksvereins, den er durch Beitritt und Mitarbeit zu unterstützen bat. Denn auf dem Boden des Christentums will der Volksverein das Wohl und Glück des einzelnen wie des ganzen Volkes aufbauen.

Der Vorsitzende, allen für die treue Mitarbeit dankend, wünschte schließlich, dass die Anwesenden die hohe Begeisterung, die sie hier an den Tag gelegt, mit hinaustragen, in soziale Taten umsetzen und bis zur nächsten großen Versammlung bewahren möchten.

## Der „Sieg“ des Genossen.

Statt des verbliebenen großen christlichsozialen Parteiführers und Bürgermeisters Dr. Preyer wurde in der Leopoldstadt nicht der christlichsoziale Kandidat, der Gottwirksame Breyer, sondern der Sozialdemokrat Schuhmeier, der Redakteur der „Volkstribüne“, in den niederösterreichischen Landtag gewählt. Freilich erst in der Stichwahl und mit einer geringen Mehrheit (12 700 gegen 11 600 bei 600 unbeschriebenen und ungültigen Zetteln). Im ersten Wahlgange hatte Preyer 10 832, Schuhmeier nur 8471 Stimmen erhalten. Im zweiten Wahlgange jedoch vereinigten sich auf den radikalen Sozialisten sowohl die deutschfortschritten als auch jüdischen Stimmen, also alle Parteien, die nicht christlichsozial sind. Dazu wird uns aus Wien geschrieben:

Des „glänzenden Sieges“ über die Christlichsozialen, den ganz Preßrael im ersten „Sieges“-rause bejubelte, beginnt man sich jetzt sowohl im freisinnig-liberalen wie im roten Lager zu schämen. Die Zahlen sprechen ja also deutlich dafür, dass dieser „Sieg“ nicht ein sozialdemokratischer Erfolg, sondern ein vorübergehender Erfolg der vereinigten Gegner des Christentums, namentlich des Judentums ist. Schuhmeier kostet nicht dabei die „Arbeiterzeitung“ durch allerlei Ausschlüsse und Verdrehungskünste die Tatsachen zu verdecken, dass „Genosse“ und „Volksverteiler“ Schuhmeier in Wahrheit nichts anderes ist als der Erwählte des volksausbeutenden, jüdischen Großkapitalisten- und Buchertums. Manche rote Wähler dürfen nunmehr nachdrücklich gestimmt werden und sich die Frage vorlegen, warum wohl die Börsenmakler, die Kartellisten und Großkapitalisten, die Webs- und Produktentwickler und die jüdischen Lebensmittel- und Alleswertewerker zum „Genosse“ Schuhmeier mehr Zutrauen hatten als zum Christlichsozialen Preyer. Es wird in ihnen die Erkenntnis des sozialdemokratischen Treibens der Sozialdemokratie als Judenschutzgruppe aufdämmern und sie werden daraus die notwendigen Folgerungen ziehen. Auf die Dauer lässt sich eben auch der geduldigste Arter und Christ die Rolle eines willenslosen Werkzeuges und Knechtes des Judentums nicht gefallen. Dies nun fürchten die sozialdemokratischen Führer, und so sucht der Erwählte Israels, der ungekrönte König des Zionistischen Wien diesen bösen „gelben Fleck“, mit dem seine sozialdemokratische Ehre nunmehr öffentlich verunreinigt ist, zu bemaßeln, wobei ihn die „Arbeiterzeitung“ kräftig zu unterstützen sucht. Unerbittlich ist die Sprache der Zahlen. Klipp und klar reden sie folgendermaßen: Von den 28 879 Wählern der Leopoldstadt sind 43 Prozent jüdischer Abstammung, was eine Zahl von 12 415 jüdischen Wählern ergibt. Es bleiben hiermit nur 16 464 christliche, arische Wähler übrig. Nun vereinigte der christlichsoziale Gemeinderat Preyer 11 625 durchwegs christliche Stimmen auf sich. Schuhmeier hätte also im besten Falle, wenn alle christlichen Wähler zur Urne gegangen wären (noch Abzug eines Teiles der leeren und zerstörten, als von christlichen Wählern abgegeben) 4400 christliche Stimmen auf sich vereinigen können. Somit ein Drittel seiner ganzen Stimmenzahl. Nun gingen aber 3902 Wähler überhaupt nicht zur Urne. Unter diesen sind mindestens 2000 christliche Wähler (vielen mit Preyer unzufriedene), die aus verschiedenen Gründen nicht zur Wahl gingen oder gehen konnten. Somit kann Schuhmeier im Höchstfalle nur 2400 arische, christliche Stimmen erhalten haben, was nicht einmal einem Sechstel der Gesamtwahlzettel der Leopoldstadt entspricht oder weniger als einem Fünftel (18,8 Prozent) jener Stimmenzahl, 12 761, die Schuhmeier auf sich vereinigte. Alle sozialistischen Verdrehungskünste und Ableugnungsbemühungen also den hässlichen „gelben Fleck“ auf der Ehe der sozialdemokratischen Partei nicht reingewaschen, nicht die Tatsache zu verdunkeln, dass Schuhmeier zu mindest 10 000 jüdischen Wählerstimmen erhalten, er somit tatsächlich der Erwählte Israels ist, ein echter Judentvertreter der prozentual mehr jüdische Stimmen auf sich vereinigte, als einzelne zionistische Reichsratskandidaten in Galizien. Das christliche, ehrlich schaffende Volk Österreichs wird aber aus dieser geradezu schamlosen, öffentlichen Selbstentlarbung der Sozialdemokratie als „Schuttruppe des volksbewohnernden, parasitischen, jüdischen Großkapitalisten- und Spekulantentums“ seine Folgerungen ziehen. Darauf kann

Sich die nunmehr völlig entlarvte Volksverrätlerin Sozialdemokratie verlossen und dazu müssen die christlichen Volksvertreter und Vereine durch Aufklärung der Bevölkerung in öffentlichen Volkssermonnungen beitragen helfen.

Politische Rundschau.

Dresden, den 7 November 1910.

— Der Kaiser von Russland ist Sonnabend abend um 11½ Uhr nach Wolfsgarten bei Darmstadt von Station Bildpark abgereist und traf Sonntag vormittag 10 Uhr 20 Min. auf der Station Egelsbach ein. Der Kaiser und die Prinzenjöhne geleiteten ihn zur Bahn. Der Kaiser trug die Uniform des Petersburger Grenadierregiments Friedrich Wilhelm III., Kaiser Nikolaus die des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments Nr. 1 mit Helm. Der Abschied der Souveräne war sehr herzlich. Abends wohnte er mit den beiden ältesten Großfürstinnentöchtern, dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen und dem Prinzen Heinrich von Preußen der Aufführung von Samson und Delila im Darmstädter Hoftheater bei.

— Der Entwurf über die Änderung der Verfassung für Elsaß-Lothringen hat nunmehr die Unterschrift des Kaisers erhalten und wird im Laufe dieser Woche als Vorlage der preußischen Regierung dem Bundesrat zugehen.

— Der Reichstagsabgeordnete Domkapitular Pichler ist zum Dompropst in Passau ernannt worden.

— Gegen die Schiffahrtsabgaben. Der Stadtrat von Karlsruhe beschloß im Einvernehmen mit den übrigen Hafenstädten des Oberrheins, beim Reichstag Einspruch gegen den Gesetzentwurf über die Schiffahrtsabgaben zu erheben. — Am 3. und 4. Dezember findet eine Sitzung des Ausschusses des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes statt, jedenfalls in einer sächsischen Stadt, in der außer der politischen Lage und den böhmischen Ausgleichsverhandlungen auch die nationale Bedeutung der Schiffahrtsabgaben besprochen werden soll.

— Für die Neuwahlen zum Reichstag wird allenthalben bereits gerüstet. Die Deutsche Tageszeitung hält das für sehr erfreulich, denn die rechtzeitige Vorbereitung einer Wahl sei in der Regel eine wesentliche Voraussetzung für ihren Erfolg. „Besonders erfreulich ist es“, so schreibt das Blatt, „dass auch die rechtsstehenden Parteien jetzt früher aufgestanden sind und mit den nötigen Vorbereitungen rechtzeitig begonnen haben. Bis her sind endgültig aufgestellt worden 65 deutsch-konservative Kandidaten, 22 freikonservative, 31 der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei, 68 national liberale, 80 fortschrittliche, 39 Kandidaten des Zenitums, 18 polnische, 92 sozialdemokratische, 4 Kandidaten der Demokratischen Partei und 4, deren Parteilistung unbekannt ist.“

— Fleischnot? In den Hanseatischen Städterepubliken glaubt man den Viehhändler- und Fleischinteressenten weit größere Verücksichtigung angegedeht lassen zu müssen, als dem Lebensinteresse der im Venigebiete wässrigen bärterlichen Viehzüchter. Nach dem Vorgange Bremens hat auch der Lübecker hohe Senat bei der Reichsregierung eine Erleichterung der Vieh- und Fleischeinfuhr vom Auslande her in Anregung gebracht, um hierdurch der angeblich unerträglichen Fleischnot und -teuerung ein Ende zu bereiten. Über die diesbezüglichen Schritte berichtet u. a. der „Lübecker General-Anz.“ vom 21. d. M. in Sperrdruck auf der ersten Seite. In der Beilage derselben Nummer dieses Blattes finden wir in den Anzeigen folgende Fleischofferten: „Habe diese Woche prima jungen fetten Ochsen geschlachtet und prima fernsette Quien, sowie mehrere prima Rinder, wovon ich meiner werthen Kundschaft empfehle Pfund 65 Pf., Prima Bratenstück 70—80 Pf., Beefsteak Pfund 1,10 Mark, Filet Pfund 1,30 Mark, Rollfleisch Pfund 90 Pf., Gulasch und Hackfleisch Pfund 80 Pf., Schweinefleisch Pfund 75—80 Pf., Schinken Pfund 80 Pf., Hammelfleisch Pf. 90 Pf., Rennelen Pf. 90 Pf., Kalbfleisch Pf. 60 Pf., Neule Pf. 70 Pf., sowie sämtl. Wurstsorten zu billigsten Preisen. Paul Boldt, Schlächterei, Wohlstraße 22. Fernsprecher 2133. Herr M. Lahrb, Böttcherstraße 16, empfiehlt gleichzeitig: Prima junges Quienenfleisch Pfund 70 Pf., Bratenstücke Pfund 80 Pf., prima junges Hammelfleisch Pfund 65 Pf., Ger. Schweinebraten ohne Knochen Pfund 75 Pf., prima weiches Schmalz Pfund 85 Pf., bei Abnahme von 4 Pfund pro Pfund 80 Pf. Ketten und mageren Speck Pfund 90 Pf., bei Abnahme von 4 Pfund Pfund 85 Pf., prima gew. Mett- und Leberwurst Pfund 70 Pf., Rindfleiter Pfund 50 Pf., bei Abnahme von 2 Pfund pro Pfund 45 Pf. Beide Schlächtermeister werden aber noch unterboten durch „Müllers billige Fleischquelle“, Fünfhausen 22. Fernsettes Rindfleisch Pfund 60 Pf., prima Kalbfleisch Pfund 50 Pf., prima Hammelfleisch Pfund 60 Pf., junges Ziegenfleisch Pfund 40 Pf.“

— Zur Agitation des Hansabundes, die der Sozialdemokratie so erfolgreich vorarbeitet, bemerkt die „Deutsche Pressezeitung“:

„Wer auf diese skrupellose Weise versucht, die Gräben zwischen den bürgerlichen Lagern zu vertiefen, zugleich aber die zwischen dem Bürgertum und der Sozialdemokratie auszuschütten, begeht eine Lodsünde gegen den monarchisch bürgerlichen Staat! Und da drängt sich doch von selber die Frage auf: Wie ist es möglich, daß Männer, die an der Spitze des Hansabundes stehen, eine solche Taktik vereinbaren können mit ihrer monarchischen Gesinnung? Gerade diejenigen Hansabundsführer, die in erster Linie für diese Taktik verantwortlich sind, haben wiederholt die Ehre genossen, vom Kaiser freundlicher persönlicher Beachtung gewürdigt zu werden. Wie verträgt es sich damit, daß dieselben Männer, die man als Monarchisten dieser Ehre würdigte, mit ihrer ganzen Kraft und ihren großen Geldmitteln eine Politik machen oder fördern, die die festesten Grundlagen der Monarchie untergraben möglicht? Denn wenn — sei es auch nur durch angebliche „Neutralität“ — die Sozialdemokratie stärkt, die heute dreister als je ihr auführerisches Haupt erhebt und die Monarchie bekämpft und verhöhnt, der verwirret und zerstört das monarchische Empfinden der Volksmassen und erschüttert damit das Fundament, auf dem die Krone steht. Hier gibt es auch gar keine „Neutralität“: in diesem Punkte kann es nur heißen: Die

nicht für mich ist, der ist wider mich! Und darum muß es  
gesagt sein: Wie können dieselben Männer, die in der Nähe  
des Kaisers den Monarchisten „zeigen“, draußen im Lande  
diejenige Partei unterstützen, die der Todfeind jeder Mon-  
archie ist, insbesondere aber der Todfeind ihres mächtigen  
Gegners, des glorreichen Hauses Hohenzollern?!" .

So unrecht hat das Blatt mit diesem Hinweise nicht, denn Herr Rieher rühmt sich offen, wie oft er vom Kaiser empfangen werde. In Swinemünde und in Friedberg hat aber der Hansabund ganz offen für die Sozialdemokratie agitiert.

— Ein Berliner Bankfachmann über den 500-Millionen-Tribut an die Agrarier. Herr Stadtrat Kaempf, der frühere Direktor der Darmstädter Bank, hat nach dem Berichte der „Voss. Ztg.“ vom 28. Oktober dem Bezirkverein Alt-Berlin die Weisheiten des Meisters aller Freihandelsapostel, des Professors Brentano zu verzapfen für gut befunden. Danach zahlte das deutsche Volk 600 Millionen Mark infolge der Brotfornzölle, davon nur 100 ans Reich, 500 an die Agrarier. Das Brotkorn sei 50 Prozent teurer bei uns als in Freihandelsländern. Der Herr Professor Brentano, der Gewährsmann des freisinnigen Bankiers, hat sich nicht die Mühe genommen, überhaupt eine ernstliche Untersuchung über die Wirkung der Getreidezölle auf die Preise anzustellen. Er hätte aus dem folgenden Vergleiche entnehmen können daß von einer Ausnützung des Brotes weder bei Roggen noch bei Weizen die Rede sein kann.

| Es kostete                   |         | Mark per Tonne  |
|------------------------------|---------|-----------------|
|                              | 1906/09 | Jan./Sept. 1910 |
| Roggen in Königsberg         | 170     | 151             |
| Riga                         | 139     | 122             |
| Differenz                    | 31      | 29              |
| davon Fracht ab mindestens 5 |         | 5               |
| Zollwirkung höchstens 26     |         | 24              |
| Zoll                         | 50      | 50              |
| Weizen in                    |         |                 |
| Berlin                       | 208     | 215             |
| Neuhof                       | 157     | 175             |
| Differenz                    | 51      | 40              |
| davon Fracht ab              | 12      | 12              |
| Zollwirkung höchstens 39     |         | 28              |
| Zoll                         | 55      | 55              |

Böll 55 55  
Das sind Zahlen, die selbst ein freisinniger Bankier kennen könnte, wenn er auch nichts von Landwirtschaft versteht. Diese Zahlen zeigen aber nur die scheinbare Versteuerung des Brotkörns durch die Zölle, die sogar nach dem liberalen Professor Brentano höher sein kann, als die wirkliche. Was folgen würde, wenn die Zölle alle aufgehoben werden, wollen wir hier nicht weiter berechnen. Daß aber die Preise im Auslande steigen müßten, ist klar. Aber schon die scheinbare, also die denkbar höchste Wirkung der Zölle ist so gering, daß die 500 Millionen Mark, die der Herr Bankdirektor den Agrariern als Gewinn andichtet, zum größten Teil zerrinnen müßen. Mit gutem Humor bemerkt die Korrespondenz des Bundes der Landwirte hierzu:

„Bei dem Import saurer ausländischer Wertpapiere kommen derartige Hundertmillionengewinne auf Kosten der Allgemeinheit eher vor. Die Erinnerung an den portugiesischen Staatsbankerott von 1892 ist durch die Proklamierung der Republik in Lissabon gerade jetzt wieder aufgefrischt worden. Möglicherweise erleben wir bald eine kleine Ergänzung dieses Bankerotts, der den Kunden der „Darmstädter Bank“ zwei volle Drittel ihres in „Portugiesen“ angelegten Kapitals kostet. Selbstverständlich handelten die Herren Nieher u. Staempf immer in gutem, in bestem Glauben, sowohl als sie ihre Kunden zu den verlustreichsten Portugieser Geschäften verführten, als auch da, wo sie später die Kurse der zurückgekaufsten Portugiesen wieder in die Höhe brachten. Was der „gute Glaube“ der Direktoren der „Darmstädter Bank“ dem deutschen Volke damals kostete, was dieser beste Glaube ihnen damals selbst eingebracht hat, was heute die Versteuerung des Geldes zugunsten der Großbanken für uns bedeutet, das zu berechnen, dürfte Herr Staempf trotz der zahlreichen Mißerfolge seiner Kunden immerhin doch sachverständiger sein, als über Wirkung der landwirtschaftlichen Zölle zu reden.“

— **Soziale Wahlen.** Die letzten Wochen haben eine Reihe erfreulicher Wahlsiege der christlich organisierten Arbeiterschaft gebracht. So endigte in Dortmund die Vertreterwahl zur Bau- Innungskrankenkasse am 23. Oktober mit einem Sieg der christlichen Gewerkschaften. In Herne siegte bei der Gewerbegerichtswahl am 18. Oktober die Liste der christlichen Gewerkschaften mit 265 Stimmen über 203 Stimmen der sozialdemokratischen Organisationen. In Wanne wurde bei der Ortskrankenkassenvertreterwahl die Liste der christlichen Gewerkschaften am 24. Oktober einstimmig gewählt. Bei der Ortskrankenkassenwahl in Gelsenkirchen siegte die Liste der christlichen Gewerkschaften mit 833 Stimmen gegen 367 sozialdemokratische Stimmen und bei der Schellenausschuswahl der Schreinerrinnung in Essen die Liste des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter mit 210 Stimmen gegen 188 sozialdemokratische. In Hamm fand Gewerbegerichtswahl statt. Der Erfolg: die christlichen Gewerkschaften stellen alle vier Beisitzer. Endlich wurden noch bei der im Wurmrevier (Aachener Bezirk) abgehaltenen Berggewerbegerichtswahl in sämtlichen Abteilungen die Kandidaten des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter gewählt. Auf die Kandidaten des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter entfielen 1768 Stimmen gegen 881 sozialdemokratische Stimmen. Besonders ist, daß sämtliche Wählerfolge seitens der christlichen Organisationen aus eigener Kraft errungen wurden. Christlich Arbeiter, folget allerorts den obigen Beispielen!

— **Die deutschen Diamanten auf dem Antwerpener Markt.** Aus Antwerpen wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben:

Nach einer Bekanntgabe des hiesigen Händlersyndikates Coetemans, Kruijn u. Wall, das, wie schon früher gemeldet, ein vertragsmäßiges Verkaufsmonopol für die südwestafrikanischen Diamanten besitzt, hat ihm die Diamantregie in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September im ganzen 92 619 Karat abgeliefert. Gegenüber der außerordentlich starken Ausbeute in den ersten sechs Monaten 1910 — monatlich 60 000 bis 70 000 Karat — bedeutet di-

einen sehr ansehnlichen Ausfall. Indessen ist diese Zahl, wenn sie mit der Ausbeuteziffer für das dritte Quartal 1909 verglichen wird, noch immer recht günstig. Denn vor Jahresfrist wurden im entsprechenden Zeitraume nur 56 701 Karat gefördert, also 35 918 Karat weniger. Auch der Preis der deutschen Diamanten auf dem Antwerpener Markt hat sich seit Jahresfrist gehoben. Während des Jahres 1909 betrug der Durchschnittspreis zwischen 23 und 28 Mark, wogegen er im gegenwärtigen Jahre zwischen 28 und 33 Mark geschwankt hat. Für das letzte Oktober-Schiffment der deutschen Diamanten wurde vom Antwerpener Händlersyndikat ein Preis von 33 Mark erzielt, und für die nächste Zeit wird eher eine weitere Preissteigerung erwartet, da auch das große Londoner Diamantensyndikat für den Monat November mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Edelsteinen eine allgemeine Preiserhöhung plant. Da anderseits die Hoffnung begründet ist, daß die deutschen Diamantengesellschaften bald wieder eine normale Ausbeute zu verzeichnen haben werden, so sind die Aussichten für die deutschen Diamanten günstig. Im dritten Quartale sind auch mehrere größere Sorten durch das hiesige Syndikat an die großen Amsterdamer Schleifereien verkauft worden, die sich sehr rühmend über die Qualität, Farbenreinheit und leichte Schleifbarkeit der deutschen Steine äußern.

— Ein Beitrag zur „Erziehung“ der Sozialdemokratie. Bekanntlich behaupten unsere Sozialideologen immer, man könne die sozialdemokratische Bewegung am besten dadurch unschädlich machen, daß man die Sozialdemokratie zur praktischen Mitarbeit in der Verwaltung heranziehe. Ein Beispiel dafür, welche erzieherischen Folgen in Wirklichkeit die Hinzuziehung der Sozialdemokratie zur Verwaltung gehabt hat, wird in der Frankfurter Wochenschrift „Für Wahrheit und Recht“ aus der berühmten Musterkolonie dieser sozialdemokratischen Mitarbeit erzählt: „Ein Mitarbeiter dieses Blattes begab sich kürzlich, als schlichter Arbeiter verkleidet, gelegentlich der Offenbacher Stadtverordnetenwahlen, die den Sieg der Sozialdemokratie herbeiführten, nach Offenbach a. M. und setzte sich unter die Sozialdemokraten. In gehobener Siegesfreude sahen dort zahlreiche Männer und Frauen beisammen und jubelten über den sozialdemokratischen Sieg. Eine der Frauen sagte, in dem Glauben, daß nur Gesinnungsgenossen in der Nähe seien: „No, jetzt sein mer bald so weit, daß mer faa Steuern mehr zu zahle haue.“ — Eine andere sagte mit zynischen Lächeln: „Kinner, wenn mer erst emol so weit sein, daß mer dem reiche Volk 's Messer in de Wams stechen könne, dun hun mer gewonne.“ — Eine dritte sagte: „Get hanti, deß will ich gor nett. Mir genügt's, wenn ich dem Kommerzienrat & seine usfgeblosene Döchter die seidene Heze vom Leibe erunner reiße, unn en usfß Maul haue derf, dene hochnäßige Frauenzimmer.“ — So in diesem Tone ging die Unterhaltung weiter. Es war ekelhaft zu hören, wie diese roten Genossinnen sich gegenseitig an Wildheit überboten. Ein langer stämmiger Arbeiter erklärte zur Beruhigung der Unschuldigen: „Kinner, deß sag ich euch, noch zwaa Wahle, un mer ferne losschläge. Awer dann sag ich auch, nix wie druss. Es derf faa Staa (kein Stein) usf dem arnern bleibe.“ Solche Unterredungen kann man durchaus hören, wenn man unter Sozialdemokraten sitzt; daß die roten Weiber dabei die schlimmsten sind, ist nicht überraschend. Wie sagt doch Schiller, als er von den „Spötzen“ spricht?

— **Cecil Rhodes und der Kaiser.** Der „Matin“ teilt aus dem bei Edwin Arnold in London erscheinenden Buche „Cecil Rhodes“ von Sir Lewis Mitchell eine Episode mit, die in Deutschland interessieren wird. Am 11. März 1890 wurde Rhodes in Berlin vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Unterhaltung dauerte 40 Minuten. Der Kaiser soll Rhodes bei dieser Gelegenheit gefragt haben, was er von dem bekannten Telegramm an Krüger denke. Rhodes antwortete mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit: „Majestät, ich will in wenigen Worten antworten. Das Telegramm war der größte Fehler, den Sie in Ihrem Leben gemacht haben, aber Sie haben mit damit den größten Dienst geleistet. Sehen Sie, ich war nun einmal ein Taugenichts, und Sie hatten die Absicht, mich zu züchtigen. Die gleiche Absicht aber hatten auch meine Landsleute, die natürlich gleichfalls wußten, daß ich ein Taugenichts sei. Sobald sie aber merkten, daß der deutsche Kaiser sich in die Angelegenheit mischte, sagten sie: „Halt, das ist unsere Sache!“ Die Folge war, daß Eure Majestät sich beim englischen Volke sehr unbeliebt mache, und daß mir gar nichts geschehen ist.“ Der Kaiser nahm seine Offenheit nicht übel. Diese bekannte Krügerdepeche ist kein persönliches Werk des Kaisers, sondern Reichskanzler und Auswärtiges Amt wünschten sie vom Kaiser; beide legten ihm auch den Text

#### **Software Library**

— Nunzios Granito di Belmonte. Wie wir von berufenster Seite erfuhren, sind alle Nachrichten über eine Übererzung des gegenwärtigen Nunzios in Wien, sowie über die Person seines Nachfolgers bedeutend verschüttet. Dass Nunzio Belmonte Aufsicht auf die Kardinalswürde hat und dass nach seiner Aufnahme in das hl. Kollegium seine Wirksamkeit in Wien nur nach Monaten gähnen wird, ist richtig. Aber derzeit ist weder der Termin des nächsten päpstlichen Konstitutums, noch die Liste der Kirchenfürsten, die in demselben den Purpur erhalten werden, als feststehend zu betrachten.

## Frankreich.

— Von 82 dienstuenden Geschworenen des Seine-departements haben 29 eine Eingabe an das Justizministerium eingeschrieben, worin sie die Einführung der Brügelstrafe für die Apache fordern und dies & Verlangen mit ihren Erfahrungen während der letzten Schwurgerichtstagung begründen.

Span en  
Volden

— Dem „Standard“ aufsöge finden die Nachrichten über den angeblich bedenklichen Gesundheitszustand des sittsamen Gustavus Adolphus Samid keine Bestätigung. Wah-

gegeben von den Beschwerden, die sein Alter naturgemäß mit sich bringt, erfreut sich Abdul Hamid seines üblichen Gesundheitszustandes.

#### Amerika.

— Die argentinische Kammer hat die Beratung des Budgets begonnen. Der Finanzminister empfahl grobe Beschränkungen der Ausgaben, Aufschub aller nicht unbedingt notwendigen öffentlichen Arbeiten, besonders derjenigen in mehreren Häfen, sowie Verminderung der Zahl der Beamten.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 7. November 1910.

\* Ein Gründer des sächsisch-konservativen Landesvereins, Gehörner Finanzrat Julius R. Deumer, ist in Leipzig am Freitag im 80. Lebensjahr gestorben. Er war am 23. November 1830 in Annaberg geboren, besuchte die Fürstenschule in Grimma und studierte in Leipzig. Seine Laufbahn begann er als Rechtsanwalt und Notar in Königshütte und später in Kamenz. Mit dem 1. April 1879 wurde er zum Direktor der sächsischen Landeslotterie in Leipzig ernannt, eine Stellung, die er bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1900 innehatte mit dem Titel als Oberfinanzrat und sodann als Gehörner Finanzrat. In dieser Stellung nahm er die Reorganisation der Landeslotterie mit gutem finanziellen Erfolg vor. Im Verein mit Hofrat Adermann, Rechtsanwalt Strödel und Kammerherrn v. Burgl gründete er 1875 den konservativen Landesverein, nachdem er bereits 1872 von der Ritterschaft des Markgraftums Oberlausitz als Vertreter des Rittergutes Schewppen zum lebenslangen Mitglied der sächsischen ersten Kammer gewählt worden war. Er ist besonders als Referent für den Gesetzentwurf der Landgemeindeordnung hervorgetreten.

\* Wetterprognose der Königl. Sächs. Landess. Wetterwarte zu Dresden für den 8. November: Westwind, möglicherweise bedeckt, etwas wärmer, im Flachland Regen, im Gebirge Schnee.

\* Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und erteilte alsdann Audienzen. Nach der Tafel unternahm Se. Majestät mit seinen Kindern eine Ausfahrt.

\* Heute vormittag nahm S. Majestät der König militärische Meldungen, sowie die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen.

\* Eine Sonderausstellung monumental-dekorativer Kunst wird mit der Großen Kunstaustellung Dresden 1912 verbunden sein. Den Beschluss, eine solche Sonderausstellung zu veranstalten, fügte der vorbereitende Ausschuss (unter Gotthard Knechtel Vorsitz) bereits im April dieses Jahres. Der Sommer ist zur weiteren Klärung und Vorbereitung verwendet worden. Vertreter des Ausschusses waren in Leipzig, München, Wien, Brüssel, Paris und anderen Orten und haben sich dort Gemälde, Karikaturen, Entwürfe usw. für die Dresdner Ausstellung 1912 gesichert, sodass man hoffen kann, 1912 in Dresden einen lebhaften Überblick über die modernen Belebungen auf dem Gebiete der monumental-dekorativen Malerei zu erhalten. Auch sonst sind die Vorbereitungen für die Ausstellung sehr ansehnlich vorgeschritten.

\* Die 40jährige Feier des Bestehens beging am 5. d. M. das Pensionat Böhler-Dresden, Schnorrstraße 61. Im Jahre 1870 durch Frau Justizrat Böhler im Verein mit ihren Töchtern in der Lützowstraße als „Erstes Lyzeum“ gegründet, entwickelte es sich im Laufe dieser 40 Jahre zu einer Erziehungsanstalt, die weit über Deutschlands Grenzen Anerkennung und Wertschätzung gefunden hat. Den Festakt leitete Herr Organist Walde von der katholischen Consistorialkirche mit dem Harmoniumvortrag „Die Ehe Gottes in der Natur“ von Beethoven ein. Nach dem allgemeinen Gesange „Großer Gott wir loben dich“ hielt Herr Konzistorialrat D. Dibelius eine Ansprache. Hierauf sang Herr Konzertänger Mann Mendelssohns „Sei getreu bis in den Tod“ mit Cello (Herr Kammermusikus Böhler) und Harmonium. Nach einem von Frau Goerisch-Medefid gesprochenen Prolog und der Ansprache einer Schülerin vereinigten sich die Herren Böhler und Walde zum Vortrag von Händels Vargo. Ferner spielte Fräulein Maithaas (Violine) mit Herrn Pianist Verch Silke von Spohr und Verhoven. Mit dem allgemeinen Gesange des „Dankgebet“ von Kremer schloss der feierliche Akt, dem Vertreter der Stadtverordneten, sowie Geistliche verschiedener Konfessionen beiwohnten.

\* Der Vorstand des Sächsischen Pestalozzivereins hatte ein Preisauftreiben für die beste Bearbeitung des Themas: „Die Frage der allgemeinen Schule mit ganz besonderer Berücksichtigung der Ansichten Dietterwegs über Schulorganisation“ erlassen und für die beste Arbeit einen Preis von 100 Mark ausgesetzt. Die eingegangenen vier Arbeiten haben nach dem Urteil der Preisrichter die gestellte Aufgabe nicht völlig gelöst. Infolgedessen konnte auch keiner der Arbeiten der ausgeschriebene Preis zuerkannt werden. Der Vorstand des Pestalozzivereins hat infolgedessen beschlossen, dieselbe Aufgabe für das Jahr 1911 noch einmal zu stellen und hierfür zwei Preise, nämlich einen von 120 und einen von 80 Mark auszugeben. Als Schluttermittag für die Einsendungen zur Preisbewerbung ist der 20. August 1911 festgesetzt. Die eingegangenen vier Arbeiten haben nach dem Urteil der Preisrichter die gestellte Aufgabe nicht völlig gelöst. Infolgedessen konnte auch keiner der Arbeiten der ausgeschriebene Preis zuerkannt werden. Der Vorstand des Pestalozzivereins hat infolgedessen beschlossen, dieselbe Aufgabe für das Jahr 1911 noch einmal zu stellen und hierfür zwei Preise, nämlich einen von 120 und einen von 80 Mark auszugeben. Als Schluttermittag für die Einsendungen zur Preisbewerbung ist der 20. August 1911 festgesetzt.

\* Der Konzessionierte Sächsische Schifferverein hielt am 5. November nachmittags im Saale der „Drei Raben“ unter dem Vorsitz des Directors Kurt Hirsch von der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft eine gut besuchte außerordentliche Versammlung ab. Die Versammlung beschloss einstimmig anfluss bei der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft seit dem Jahre 1885 ununterbrochen bedientste Kapitäne Ehrenzeugnisse zu verleihen. Zur Erstattung eines Gutachtens über eine neue Hafen- und Uferordnung für Dresden wurde eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, worauf der Vorsitzende zu dem Kommissionsberichte über beantragte Hafoplegeplätze im 1. und 3. Elbstrombezirk berichtete. Der Verein schlug vor, bei Postelwitz eine nicht ganz bis zum Leitwerk hinreichende Buhne zu bauen und das Leitwerk zu erniedrigen. Das Abdingsteiner Hafenprojekt wurde befürwortet und die Aussprache über die Erhöhung des Hafeneinzugs auf die nächste Sitzung verwiesen.

Weller sprach sich die Versammlung noch dahin aus, dass Wünsche auf Änderungen oder Ergänzungen der jetzigen Baubevorchriften für Fluss- und Kanalschiffe nicht vorliegen. Bezuglich der neuen Vorschriften über den Frachtkundensiegel wurde nach längerer Debatte, an der sich auch Herr Syndicus Dr. Kast von der Dresdner Handelskammer beteiligte, auf Antrag des Herrn Director Peters beschlossen, sich mit den anderen Fachvereinen ins Einvernehmen zu setzen, um eine Klärung in dieser Frage herzustellen. In der nächsten Versammlung soll die Frage der Fahrwasserbezeichnung vor den Dresdner Elbbrücken beraten, ebenso soll in einer weiteren Versammlung ein ausführliches Referat über den gegenwärtigen Stand der Schiffsabgabengesetzgebung erstattet werden.

\* Vom Herzschlag betroffen wurde Freitag abend bei einer Feierlichkeit in der „Reichskrone“ der Fleischer Bruno Mehnert. Er stand inmitten seiner Sangessänger, mit denen er soeben noch ein fröhliches Lied gesungen hatte, auf dem Podium, als er lautlos zusammenbrach. Bei der Überführung nach dem städtischen Krankenhaus verstarb er.

Annaberg, 5. November. Die wegen drohender Ver schleppung der Maul- und Klauenseuche aus Böhmen nach Sachsen gefeuerte Viehbehörden Weipert und Hammer unterwiesenthal sind, nachdem die drohende Gefahr bestätigt ist, wieder geöffnet worden.

Grimma, 6. November. Wahrscheinlich infolge Ausgleitens stürzte der 68-jährige Zimmerpolier Thümmler von dem Dache eines Färbereigrundstücks hinab in den Hofraum; die erlittenen Verletzungen führten den Tod des noch rüstigen Mannes herbei. — In Königswalde brachte sich ein 19-jähriger Kaufmann mehrere Schüsse in den Leib bei. Der Verletzte starb während der Überführung nach dem Bautzner Kreiskrankenstift.

Frankenberg, 5. November. In Oberlichtenau brannten die Scheune und zwei Gebäude des Kochischen Gutes nieder. Leipzig. Am Freitag stürzte ein fünfjähriges Mädchen aus einem Fenster der in der vierten Etage des Hauses Burzener Straße 73 in Neusellerhausen auf die Straße herab und fiel einem 68-jährigen Zimmermann auf den Kopf. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, der als bald seinen Tod herbeiführte, während der Zimmermann eine Gehirnerkrankung davontrug.

Meerane, 6. November. In den Phönixwerken geriet der Monteur Gentz zwischen die Ketten eines Glaschenguages, wobei ihm 4 Finger der linken Hand und 3 Zehen des linken Fußes abgeschnitten wurden.

Weissen. Wie wir schon neulich mitteilten, veranstaltet der evangelisch-lutherische Schulverein Dienstag den 8. November abends 8 Uhr im Saale des „Hamburger Hoses“ eine Versammlung mit einem Referat eines angelehnnten protestantischen Geistlichen über „Rechte und Pflichten der Eltern gegenüber der evangelisch-lutherischen Volkschule“. Eigentlichlich berührt es auch den Unbelehrten, daß unter der hierzu einladenden Anzeige ein Meißner Tageblatt eine Annonce des Zweigvereins des Evangelischen Bundes in Meißen ebenfalls für Dienstag den 8. November abends 8 Uhr im Kaisergarten zu lesen steht. In dieser Versammlung soll über die Hauptversammlung des Bundes in Chemnitz berichtet werden, und ein Vortrag „Martin Luther, der deutsche Reformator“ gehalten werden. Man fragt sich unwillkürlich: Ist das die Politik der Sammlung aller die christliche Schule erhaltenen Kräfte beim evangelischen Bunde? Oder hat der Evangelische Bund in Weißen kein Interesse an der evangelisch-lutherischen Volkschule und „an der Erhaltung des biblischen Religionsunterrichtes“, davon die Einladung des Schulvereins redet.

Niederschlema, 5. November. Heute wurde das Wohnhaus des Arbeiters Rau eingäschert.

Blauen, 5. November. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Porzellansfabrik Victoria in Altröblau. Die Arbeiterin Ott kam mit den Haaren in die Transmission. Dem Mädchen wurde die Knochen völlig abgerissen. — Der Bremer Müller geriet in der Bahnhofstation Altröblau infolge Ausgleitens auf einer Schwelle unter die Räder eines Wagons. Dem Manne wurde das rechte Bein und ein Arm abgeschnitten. Der Tod trat bald nach dem Unglück ein.

Zwickau, 6. November. Ein 72 Jahre alter Handelsmann wurde auf der Bockwaer Weide der Zwickauer Straßenbahn beim Verlassen des Bahnwagens von einem vorübergehenden Geschirr überfahren und erlitt einen Bruch des Oberarmknochens und mehrfachen Daumenbruch.

Altenburg, 5. November. In Badly ertrankte sich in der Pleiße ein 22-jähriges Mädchen aus Modlitz; tags vorher hatte es erst an der Silberhochzeitsfeier der Eltern teilgenommen, ohne sich etwas von dem unseligen Entschluß anmerken zu lassen.

#### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Dresden. Dienstag den 8. November vollendet Herr Kaufmann Emil Mohr, ehemaliger Prokurist der Firma Billeroy u. Voig in Dresden, sein 70. Lebensjahr. Er gehört zu jenen Männern, die die seltene Kunst verstehen, Tatkraft mit Grömmigkeit und Frohsinn zu vereinen und beim Wirken die eigene Person möglichst zurücktreten zu lassen. In der Spitze eines großindustriellen Unternehmens hat er fast 40 Jahre lang zur Sittlichkeit und sozialen Gefundung der ihm unterstellten Arbeiterschaft durch Habspruch eine bewunderungswürdige Tätigkeit entfaltet. Er erkannte, daß für ein so großes Arbeiterviertel wie Dresden-Pieschen eine katholische Pfarrkirche unerlässlich sei. Auf seine Vorstellungen hin schenkte Geheimrat v. Voig einen großen Bauplatz zu einer katholischen Kirche in Pieschen. Und als später der Platz sich zu verhinderlich erwies, brachte es Herr Mohr darin, daß die Firma den Platz zurückkaufe und eine bedeutende Summe erlegte als Grundstock für den in diesem Jahre vollendeten Kirchenbau. Auch der jüngeren Glieder der Kaufmannschaft, die in einer Großstadt mancherlei Erfahrungen ausgesetzt sind, nahm er sich an, sammelte sie im kaufmännischen Verein „Columbus“ und brachte als erster Vorlesender in zehnjähriger Zeitung diesen Verein zur Blüte. Seine kaufmännische Erfahrung stellte er jahrelang

der Schulgemeinde zur Verfügung als Mitglied des Finanzausschusses im katholischen Schulvorstande. Erst sein abnehmendes Augenlicht zwang ihn, in den Ruhestand zu treten. Sein manhaftes Beispiel möge Nachreicher erwecken in der Gemeinde und ihm selbst einen gesegneten Lebensabend erwirken! —

#### Neues vom Tage.

Kattowitz, 5. November. In der Nähe des russischen Grenzortes Kromka wurden der Förster Bankowski und sein Jagdgäste von Wildbienen erschossen. Die Mörder flüchteten sodann das Forsthaus ein und flüchteten.

Christiania, 6. November. Der große holländische Dampfer „Ganna“ ist im Weißen Meer bei heftigem Sturm mit der ganzen Besatzung untergegangen. Bei dem Sturme war jede Hilfeleistung unmöglich.

#### Telegramme.

Berlin, 7. November. Dem Reichstag sind die Entwürfe dreier Gesetze zugegangen, deren Beratung auf der Tagesordnung der ersten Sitzung dieser Session am 22. November nachmittags 2 Uhr steht. Es handelt sich um den Entwurf eines Gesetzes betreffend die durch die neue Strafprozeßordnung veranlaßte Änderung des Gerichtsstättengesetzes, den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung und gegen die Beseitigung von Tiefdruckern.

Berlin, 7. November. Als am Sonntagabend das Chesaar Teife mit seinem Kind in die in der Potsdamer Straße gelegene Wohnung zurückkehrte, wurde es von einem Einbrecher angegriffen. Als die Frau die Wohnung aufschlichen wollte, trat ihr der Einbrecher entgegen und streckte sie durch einen Revolverschuß in die Stirn nieder. Als auf ihr Gesicht ihr Mann, der sich auf der Straße noch von Bekannten verabschiedete, herbeigeilte, wurde er von dem Einbrecher ebenfalls durch einen Schuß in den Mund tödlich verletzt. Der Einbrecher ist entkommen.

Jena, 7. November. Die Reichsschulkommission ist hier unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates Dr. Reich zusammengetreten. U. a. nimmt daran teil der Königl. Sächs. Geheime Schulrat und Vortragende Rat im Unterrichtsministerium Dr. Seeliger.

In Bord des Reichspostdampfers Prinz Ludwig. 7. November. (Durch Funksprach über Pola.) Der Vloßdampfer Prinz Ludwig mit dem deutschen Kronprinzenpaare an Bord hat am Sonntagabend 7 Uhr auf seiner Fahrt nach dem Osten bei schönem Wetter Kreis passiert. Er wird vermutlich am Dienstag 7 Uhr morgens in Port Said ankommen.

Wien, 6. November. Heute nachmittag fand hier unter dem Vorsitz des Wirklichen Bürgermeisters Nathan statt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der schärfstens gegen diese Rede protestiert wird. Eine andere Resolution wendet sich gegen die österreichischen liberalen Hochschüler, die der katholischen Studentenschaft das Recht des Verbrennens streitig machen.

Helle Boetsluis, 7. November. Auf den staatlichen Schiffswerften brach eine Feuerbrunst aus, durch die vier Magazine und die Artilleriewerkstatt zerstört wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Paris, 7. November. In St. Die sind Mannschaften des dortigen Jägerbataillons an der Genicktarre erkannt.

Douai, 7. November. Die französischen Zollbehörden verlangen von dem englischen Lustschiff Willows für seinen in der Nähe gelandeten Ballon „City of Cardiff“ 741 Frs. Willows hat sich bisher geweigert, diese Gebühr zu bezahlen. Es verlautet, daß der englische Hersteller die Zollbehörden für Willows hinterlegen wird.

Reims, 7. November. Die Winzer von fünf Ortschaften der Champagne erklären, daß sie so lange die Steuern verzögern werden, als wirksame gesetzliche Maßregeln zum Schutz ihrer Weine nicht erlassen würden.

London, 6. November. Nach einer bei Lloyd eingegangenen Meldung ist der deutsche Fünfmaster „Preußen“, von Hamburg nach Valparaíso bestimmt, mit einem Postdampfer, der in der letzten Nacht von Newhaven nach Dieppe in See gegangen war, zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Der Postdampfer ist heute früh 8 Uhr nach Newhaven zurückgekehrt. „Preußen“ wurde dann von drei Schleppschiffen ins Tau genommen. Während die „Preußen“ durch den Kanal geschleppt wurde, brach



#### Heiligen-Statuten

in jeder Größe und Preislage. Stahl- u. Messingdruck. Geheimrat v. Voig in Dresden. Bildern, Bilder, Abbildungen schnell u. kostspielig. Photographien nach den Gemälden u. Zeichnungen von Anton Maria Ritter v. Oer, Metallbilder ganz u. u. u. sehr praktisch.

#### Heinrich Trümper

Hoflieferant meist. Ihrer Majestät der Königin-Witwe Maria von Sachsen.

Dresden. U., Ecke Zwinger- und Schlossgasse,

in nächster Nähe der kathol. Kirche. — Tel. 1806.

#### Kaffarrhol Bonbon

Vertrieb Enders & Co. bei

Gebrüder Klemm Dresden.

Gerling & Rockstroh

Niederlagen in allen

Stadtteilen. —



## Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Glauchau. (Esperanto und die Katholiken.) Eine weitere Kreise unserer sächsischen Diaspora interessierende Versammlung fand am Sonntag den 30. Oktober im Katholischen Kino in Glauchau statt. Nachdem der Vorsitzende die zahlreichen erschienenen Damen und Herren, insbesondere Herrn Kaplan Ewald, den Herrn Dr. Wittmann und Herrn Postinspektor Neubz nebst Frau Gemahlin herzlich begrüßt hatte, hielt der Chefdelegierte des sächsischen Landesverbandes der internationalen katholischen Esperantisten-Union (Z. R. U. E.) Gräfl. Altuar Herr Lämmer. Glauchau einen sehr aktuellen Vortrag über: "Die Weltsprachenbewegung; die Weltsprache Esperanto im besonderen, ihre Verbreitung und ihre Bedeutung für die katholische Weltanschauung." Mit dem Vortrage war eine reichhaltige Esperantoliteratur-Ausstellung verbunden, in welcher die verschiedensten esperantistischen Zeitungen, Musikalien, Firmenkataloge, Städteführer usw. aufzogen. Der Redner verbreitete sich über das Bedürfnis und die Möglichkeit einer Weltsprache; bewies, daß keine nationale und auch keine Sprache, sondern nur eine neutrale künstliche Sprache zur Weltsprache geeignet ist. Unter letzterer ist nach dem Urteil der bedeutendsten Gelehrten, Esperanto das beste aller Systeme. Seine große Verbreitung sei der schlagendste Beweis hierfür. 3-4000 Werke sind bereits in Esperanto erschienen, über 10 Millionen Lehrbücher verkauft, 12 internationale Kongresse (Arzte, Geologen, Friedens-Viga, Hotel-Kreuz, Gewerkschaften usw.) haben Esperanto zur Kongresssprache erwählt. In über 100 Esperantozeitungen existieren bereits, darunter sogar je eine japanische, chinesische und auch eine Blindenzitung. Von den vielen Schulen, die bereits Esperanto als Unterrichtsgegenstand einführen, sind besonders hervorzuheben: die französischen, englischen, rumänischen und russischen Mittelschulen, die amerikanischen Volksschulen. Selbst in Deutschland, wo der eigentümliche Schulfolz, sowie das Fiasko des Bolapük der Esperantosprache hindernd im Wege stehen, wird diese Sprache an verschiedenen Handels- und Handelshochschulen gelehrt, ebenso in etlichen klösterlichen und Polizeiinstituten. Der zweite Teil des Vortrages handelte von der Bedeutung und dem Nutzen der Esperantsprache für unsere katholische Weltanschauung. Wir Katholiken müssen uns hier die Freimaurerei und Sozialdemokratie zum Vorbilde nehmen. Letztere verfügt bereits über zwei reine Esperanto-Arbeiterzeitungen. In den verschiedensten Weltstädten gründet sie bereits Arbeiter-Esperantistengruppen; in Deutschland zum Beispiel in Augsburg, Nürnberg, Dresden, Hannover usw. Dies soll uns ein warnender Fingerzeig sein: Wir Katholiken müssen der Internationale des Unglaubens auf dem Boden der Weltsprache Esperanto ebendorf auch eine starke Kampfreihe der Gläubentreuen entgegensetzen. Es haben sich denn auch bereits in 23 Ländern an 18 000 katholische Esperantisten zu einem Weltbund (Z. R. U. E.) vereinigt, der heuer seinen ersten Kongress zu Paris abhielt. Papst Pius X., der der Esperantobewegung sehr gewogen ist und ihr auch eine große

Zukunft voraussagte, schickte ein in Esperanto abgefaßtes Telegramm an den Kongress und ernannte einen Vertreter der Union am Vatikan. Was den Erfolg dieser bei den Katholiken Sachsen wohl bis jetzt einzigt dastehenden Veranstaltung betrifft, so spricht am besten der Umstand dafür, daß eine grohe Anzahl Damen und Herren ihren Beitritt zum erst kürzlich gegründeten sächsischen Landesverbande der Z. R. U. E. und zum Unterrichtsfürs erklärten. Möchten recht viele Orte unseres Sachsenlandes dem wackeren Beispiel von Glauchau, wo sich übrigens auch das Präfektur des Landesverbandes befindet, folgen. Gerade hierdurch würde der beste Beweis geliefert, daß wir Katholiken unsere Weltanschauung auf allen Gebieten des Lebens zu schützen wissen und keinen Schritt hinter jenen zurückbleiben, die uns sogen Rückständigkeit vorwerfen. Der Chefdelegierte für Sachsen, Herr Gräfl. Altuar Sämmer-Glauchau, ist zu jeder Auskunft gern bereit.

§ Leipzig-West. Montag den 31. Oktober hielt der kath. Arbeiterverein seine Monatsversammlung ab. Zu derselben war der Herr Arbeiterschriftsteller Matisse erschienen. In seinem Vortrage schilderte er der Versammlung die Richtigkeit des Programms der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin). Ausgehend von dem durchaus hohen Halt, dem in der heutigen Welt alles Katholische ausgesehen ist, schilderte Redner die Verbreittheit des Streifsystems und betonte ganz besonders, daß der Verband der katholischen Arbeitervereine eine Organisation sei, die den Klassenkampf verwirkt. Des Weiteren kommt der Referent auf die Resolution der Hirsch-Dunkerschen Gewerbevereine und auf den nationalen Arbeiterkongress in Dresden zurück und unterwirft selige einer eingehenden Kritik. Er verbreitete sich des weiteren noch über die Bau- und Metallarbeiteraussperrung — letztere konnte glücklicherweise noch rechtzeitig abgewendet werden — und erwähnt den unbedenkbaren Schaden, der der menschlichen Gesellschaft durch solche Kämpfe entsteht. Hieran schloß sich eine rege Diskussion. Nachdem noch einige Herren einen warmen Appell an die Anwesenden gerichtet hatten, die große Versammlung am 6. November im Centraltheater zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. B . . . .

## Vermischtes.

v John Rockefeller, der bekannte amerikanische Milliardär, hat dem Rockefeller-Institut für medizinische Forschungen eine weitere Stiftung im Betrage von 3 620 000 Dollar überwiesen. Die Gesamthöhe dieser Rockefellers-Stiftung beläuft sich somit auf 9 Millionen Dollar oder 40 Millionen Mark.

v Die Ausrottung der russischen Pelztiere. In einem Bericht über den russischen Handel im Jahre 1909, den der englische Kaufmann Grove erstattet hat und den das englische Handelsamt jetzt veröffentlicht, wird nachdrücklich auf die schnelle Ausrottung der Pelztiere in Russland hingewiesen. Die Jäger sind der Meinung, daß das Verchwinden der Pelztiere vor allem der Ausdehnung des Holzhandels, der mehr Arbeiter nach dem Norden führt

und die noch vorhandenen Sobeltiere in entlegene Gebiete verdrängt, zu zuschreiben ist. Die sibirischen Mitglieder der Duma haben einen Bericht ausgearbeitet, der auf die drohende Gefahr aufmerksam macht. Die Zahl der Felle nimmt jedes Jahr ab, nicht weil die Tiere weniger gejagt würden, sondern weil die Jagdmethoden so vernichtende Resultate haben. In einigen Gebieten ist das Sobeltier tatsächlich schon ausgerottet. Im Gouvernement Tobolsk wurden 50- bis 75 000 junge Füchse jährlich gefangen und nur 5- bis 10 000 ausgewachsene Tiere. In den Gouvernementen Jakutsk und Jenissei, wo die Jungen nicht gefangen werden dürfen, werden jährlich 15- bis 25 000 Felle erbeutet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Sobeltiere in großer Zahl im frühen Herbst und Frühling gefangen werden, wenn sie Jungen haben, ein System, das zugleich nutzlos und für die Tiere vernichtend ist. Man verlangt daher, daß die Regierung eine allgemeine Schonzeit für Pelztiere einführt.

## Literatur.

Durch die Eröffnung der Berninabahn vom Engadin ins Tessin, die im Juli dieses Jahres stattfand, wurde eines der interessantesten Gebiete der Alpen auch jenen Gebirgsreisenden erschlossen. In höchst anziehender Weise plaudert über die landschaftlichen Schönheiten und die technischen Wunder dieser elektrischen Hochgebirgsbahn der Zürcher Redakteur E. Fischer im 2. Heft von "Alte und Neue Welt". Gutgenoßliches Bildmaterial vermittelt eine klare Vorstellung von den abwechslungsreichen Szenen dieser Gletscherpartie im bequemen Eisenbahnwagen. Neben dieser farbenprächtigen Schilderung bietet genanntes Heft einen gedrängten Bericht über den Augsburger Katholikentag, ebenfalls mit reichem Bilderschmuck. Der Hauptroman des neuen Jahrganges der Zeitschrift "Von Dr. Gans Blindeheit" aus der Feder des berühmten irischen Schriftstellers P. A. Sheehan enthält immer mehr die künstlerischen und inhaltlichen Schönheiten der Erzählung. "Die geheimnisvolle Buße" von A. Hruschka lädt uns einen Augenblick aus der Spannung herauskommen, die ja ein Hauptfeind eines guten Kriminalromans sein soll. Unter den kleineren Artikeln ragt besonders Pierre l'Ermite's Skizze "Zu vermieten" hervor. — Die Bilder sind herborragend schön. — Die "Kundschau" und die Beilage "Für die Frauen" bringen auch diesmal das Wissenswerteste aus der Zeitgeschichte und aus Mode, Küche und Haus.

Klepperbeins Künstlerkarten. Soeben ist die zweite Folge der Künstlerkarten der Firma C. G. Klepperbein, Dresden, Frauenstraße 9, erschienen. Die Ausführung ist dieselbe eine weit künstlerische als wie die der ersten Serie. Die Motive der Gemälde des Kunstmalers Weinheimer, nach denen die Blätter gearbeitet wurden, sind dem Elbtal entnommen und sehr glücklich gewählt. Der Vierfarbendruck ist von der Königl. Hofbuchdruckerei C. C. Weinhold u. Söhne ausgeführt. Bei Einkauf von 2,50 Mark an erhält jeder Käufer eine solche Serie gratis, von 25 Pf. an bekommt man ein Probekärtchen.

— 165 —

Was war das? knurrte er, mich offen anhend, ohne jede Spur eines bösen Gewissens, woraus ich zu meiner großen Verübung schloß, daß der Kapitän ihm unrecht getan hatte, als er ihn eines Mordes zielte.

Das werde ich vorläufig noch für mich behalten, entgegnete ich kalt abweisend. Ich wiederhole Ihnen nur, ersparen Sie sich für die Folge alle Drohungen, Sie erreichen bei mir dadurch nichts. Und nun will ich Ihnen meine Bedingungen sagen. Erstens, dieses Ende des Schiffes steht nur der jungen Dame und mir zur ausschließlichen Verfügung.

Er nickte zustimmend.

Zweitens, die Kapitänskajüte, sowie die an diese grenzende Kabine werden von mir und der Dame bewohnt.

Ja, ja.

Drittens, Willens bedient uns wie bisher. Unsere Mahlzeiten werden uns in der Kajüte angerichtet.

Vierstens, schrumme.

Viertens, werden Sie darauf halten, daß kein Tropfen Alkohol verabfolgt wird, außer in dem bis jetzt üblichen Maß. Sollte auch nur ein Punkt dieser Bedingungen von Ihnen oder einem anderen nicht innegehalten oder verletzt werden, so sage ich Ihnen — und damit hab ich den Segtanten hoch in die Luft — so fliegt das Ding hier über Bord, und Sie mögen dann sehen, wie Sie allein den Weg um das Kap Horn finden.

Na, das wird ja nicht vorkommen, grunzte er mit einem gewissen Respekt, als ob meine energische, furchtlose Sprache Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Ferner, führt ich mit erhobener Stimme fort, verlange ich, daß ich vollständig als Kapitän angesehen werde, und alles, was ich befiehlt und ordne, unweigerlich geschieht.

Jawohl, aber Sie dürfen kein Schiff ansprechen und keinen Hafen anlaufen wollen. Das würden wir nicht zulassen.

Denke auch gar nicht daran. Der Punkt ist ja schon zwischen uns abgemacht. Aber sagen Sie, ist es nicht unnötige Grausamkeit, die Dame ums Kap Horn in den Pazifik mitzuschleppen? Sie hat nichts anzuziehen, als was Sie an ihr sehen; ihre Mutter ist frank; sie verzehrt sich danach, so schnell als möglich zu ihr zurückzufahren. Die Mannschaft kann doch kaum etwas dagegen haben, daß wir ein Schiff ansprechen, nur um das Fräulein von diesem mitnehmen zu lassen.

Rein, schrie er auf, kommen Sie uns damit nicht! Das ist ganz umsonst.

Aber ich würde ruhiger sein, Ihnen besser dienen können, wenn ich Sie sicher aufgehoben auf der Heimreise wähle.

Nein! wiederholte er, mit dem Fuß stampfend. Sie ist bei uns ganz sicher. Wir werden doch nicht so töricht sein, sie los zu lassen, wo sie alles von dem Golde weiß. Sie wird ja auch gar nicht wünschen, sich jetzt von Ihnen zu trennen, flügte er grinsend hinzu.

Ich hätte den Kerl hinter die Ohren hauen können, doch erwiderte ich ruhig: So hätten wir nun alles miteinander besprochen und wissen gegenüberliegend. Ich werde jetzt meine Messungen machen. Damit begab ich mich nach einer anderen Seite des Decks.

Die Maschine.

## Theater und Musik.

Dresden. Wochenspielplan der Königl. Hoftheater vom 7. bis mit 18. November. Opernhaus: Montag: Zieland. Pedro: Fritz Vogelkrom a. G. (1/8 Uhr). Dienstag: Lindine (1/8). Mittwoch: Mignon (1/8). Donnerstag: Hoffmanns Grädeln, Hoffmann: Fritz Vogelkrom a. G. (1/8). Freitag: Albelto (1/2). Sonnabend, zum ersten Male: Der Gefangene der Pariser (7). — Schauspielsaal: Montag: Wenn der junge Wein blüht (1/8). Dienstag: Die Söhne der Gesellschaft (1/8). Mittwoch: Haberbad (1/8). Donnerstag: Schiller's Geburtstag: In neuer Einstudierung und Ausstattung: W. Lensteins Lager. Die Piccolomini (7). Freitag: Der alte Pavillon (1/8). Sonnabend: Der verlorene Sohn (1/8). Sonntag, in neuer Einstudierung und Ausstattung: Wollenstaus Tod (7).

Dresden. Wilhelm-Busch-Abend von August Schach. Der beliebte Künstler veranstaltet seinen dreijährigen Wilhelm-Busch-nächsten Sonntag den 13. November abends 8 Uhr im Künstlerhaus mit über 800 Lichtbildern. Er bringt ein vollständig neues Programm. Den vielen Freunden Wilhelm Busch ist damit Gelegenheit geboten, sich einige Stunden an seiner heiteren Künste zu ergötzen. Karten bei F. Ries (F. Blömer), Seestraße 21 und Ad. Brauer (F. Blömer), Hauptstraße 2.

Dresden. Konzert. Mitteilungen der Firma H. Voß:

Voßho Sigwart. Rätsel Konzertstag den 10. November abends 1/8 Uhr im Palmengarten findet unter Mitwirkung von Helene Stuckmann-Sigwart, Königl. Sächs. Kammerfängerin, Professor Hugo Hermann (Violin) und Sydow Dölen (Cello) der Komposition-Abend von Voßho Sigwart mit folgendem Programm statt: Sonate für Violin und Klavier E-Dur op. 6; Warthenlieder; Ballus von fünf Gedanken aus "Des Nachen Wunderhorn" op. 8; Maria Verlobung; Petrus Gesicht. Domini Jesus, Kyrie. Da Gott der Herr im Garten glaubt; fünf Lieder für Sopran op. 9. Gestamm in der St. ie. Er kam in der Früh. Wer träumt von einem Königreich, kurze Antwort. Vi. verschleierte Niene. Die Kinderbelebung hat der Komponist, der seit langem in Dresden lebt, übernommen.

Susanne Dessoix, eine Künstlerin, die wohl mit zu den ersten und beliebtesten Kugelhängern aus der Gegenwart gezählt werden darf, hat für ihren vollständlichen Vierabend lärmende Freiheit den 11. November im Vereinshause neben einer Auswahl der berühmtesten Kinder- und Volksweisen Bilder von Schubert, Grieg, Brahms, Weber usw. gewählt.

Dresden. Gewerbehause-Konzert. Am letzten Donnerstag brachte Kapellmeister W. Olsen wieder mehrere Novitäten zu Gehör. So u.a. "Kärte Juncke" von G. Sieberg, "Novitäten zu Gehör". So u.a. "Kärte Juncke" von G. Sieberg, ein Vorspiel zur Oper "Thusnelda" von G. Romann und "Lieb und Tanz vom Walchensee" von H. Handke. Alle Kunden bewilligten auch in anderen Stücken, wie "Auf Glas" von Mendelssohn, besonders in "Rosarina" von Spuy, ferner in den entzückenden Melodien aus "Bajazzo" von Leopoldo, tonnen man wieder die gesuchte auf der Höhe stehende Künstlerische Meister Olsens bewundert. Schönwerlich bleibt es, wenn diese Konzerte so wenig unterstehen werden.

Dresden. Montag den 7. November im Palmengarten: Konzert auf zwei Klaviere: Max Günzburg und Elsa Günzburg-Oettel.

Vortrag Prof. Dr. H. Kolonid, Berlin, Königl. Preußischer Landesgeologe: "Die Einheit der Natur" (dargestellt in ihren Sammlungen und Vorlesungen in der Vor- und Reptilie), mit Lichtbildern, Dienstag den 8. November abends 1/8 Uhr im Kä. Museum. Karten 8, 15, 2, 10, 1, 00 M.

Franz Wagner. Einmaliger Klavierabend, Mittwoch den 9. November abends 1/8 Uhr im Palmengarten. Karten 4, 20, 2, 05, 1, 00 M.

Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung von F. Ries (F. Blömer), Rautenkranz, und Ad. Brauer (F. Blömer), Neustadt, von 9—1, 3—8 Uhr.

## Herrenlose Erbschaften.

Unsere Redaktion macht unseren Abonnenten überreiche Mitteilungen gegen Einwendung von 10 Pf. in Monaten für erlösende Börse- und Schreibkosten. Allen Rechnungen ist die vorliegende Nummer beizufügen.

126. Birka 2500 Mark liegen bereit für Unverwandte des am 18. März 1836 zu Laubitz bei Kamenz in Schlesien geborenen und am 20. Januar 1897 zu Liegnitz verstorbenen Schneiders August Karl Schwarzer. Er war ein Sohn der ledigen Johanna Schwarzer, die später mit einem Schuhmacher Müller verheiratet war.

127. Eine Erbschaft liegt bereit für Nachkommen und Unverwandte der am 4. Februar 1827 zu Wittlich geborenen Witwe Anna Remde. Sie war eine Tochter der ledigen Katharina Kühn.

128. Birka 1000 Mark liegen bereit für Nachkommen und Unverwandte der am 22. April 1831 zu Schloßau geborenen, am 2. März 1910 zu Elbing verstorbenen Witwe Gertrude Albertine Hänsel. Sie war die Tochter des Kreisfaktors Friedrich Pust und seiner Frau Friederike Charlotte, die eine geborene Mannenberg war.

129. Eine Erbschaft liegt bereit für Nachkommen und Unverwandte des am 20. November 1842 zu Steinförde geborenen, am 28. Oktober 1909 zu Mirrow verstorbenen Arbeiter Theodor Pohl.

## Getreide- und Produktenpreise in Bremen

am 5. November 1910.

| Gegenstand                   | auf dem Markt |       | an der Börse |       |       |       |
|------------------------------|---------------|-------|--------------|-------|-------|-------|
|                              | von           | bis   | von          | bis   |       |       |
| M                            | A             | M     | A            | M     | A     |       |
| Weizen, gelb, alter          | —             | —     | —            | —     | —     | —     |
| do. do. neuer                | 100 kg        | 18 50 | 18 80        | 19 10 | 19 80 |       |
| Roggen                       | do. neuer     | 100   | 14 25        | 14 75 | 14 20 | 14 80 |
| Weizengemehl                 | 50            | 10 25 | 19 50        | —     | —     |       |
| Roggengemehl                 | 50            | 8 75  | 12           | —     | —     |       |
| Weizenkleie                  | —             | —     | 5 80         | —     | —     |       |
| Roggenskleie                 | 50 kg         | —     | 5 25         | —     | —     |       |
| Weizengrits                  | —             | —     | 6 25         | —     | —     |       |
| Grieß, neue                  | —             | 14    | 17           | 16    | 17    | 20    |
| Hafer, alter                 | —             | 16    | 20           | 16    | 20    | 20    |
| Geben                        | 100 kg        | 25    | 27           | —     | —     |       |
| Widn.                        | —             | 90    | 88           | —     | —     |       |
| Grüne                        | —             | 81    | 88           | —     | —     |       |
| Kartoffeln                   | —             | 4     | 60           | 5 40  | —     |       |
| Butter                       | 1 kg          | 2 80  | 2 60         | —     | —     |       |
| Do. neues                    | 100           | 5 50  | 6            | —     | —     |       |
| Stroh { Weiz. Deutsch 100 kg | 4             | 50    | 4 80         | —     | —     |       |
| Widn. Deutsch 100            | —             | 3     | 3 60         | —     | —     |       |
| Kerfel 642 Stück à Stück     | 12            | —     | 28           | —     | —     |       |
| Eine Mandel Eier             | 1             | 85    | 1 50         | —     | —     |       |

## Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Dienstag: Erdine. Anfang 1/8 Uhr.

Mittwoch: Mignon. Anfang 1/8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Dienstag: Die Söhne der Gesellschaft. Anfang 1/8 Uhr.

Mittwoch: Haberbad. Anfang 1/8 Uhr.

Reichsschauspielhaus.

Dienstag: Der ledige Galate. Anfang 1/8 Uhr.

Mittwoch nachm. 1/4 Uhr: Alt-Heidelberg; abends 1/8 Uhr: Der ledige Galate.

Konzerte.

Königl. Opernhaus. Anf. 1/9 Uhr.

Do. 1/9 Uhr.

Zentraltheater auf 8 Uhr.

Elster-Salon Anf. 8 Uhr.

Tivoli-Varieté Anf. 1/8 Uhr.

Anf. 1/9 Uhr.

Opernhaus der Theater in Leipzig.

Neuer Theaters. Dienstag: Der gute König Dagobert.

Mittwoch: Der Galate der Pierrette, heraus: Hänsel und Gretel.

Altes Theaters. Dienstag: Blumenlebe. Mittwoch: Der Graf von Zugemburg — Schauspieler. Dienstag nachm.: Grind; abends: Das Feuerantirenbabel. Mittwoch: Trifun. — ne. — Theater. Dienstag: (Central-Theater). Dienstag bis Sonnabend. Gastspiel Urania: Lord Piccolo.

## Landwirtschaftliche Produktenpreise in Bremen

am 5. November 1910.

(Nach amtlicher Feststellung durch den Räthlichen Maßstab.)

| 50 Kilogr. netto   | von |    | bis |    | 50 Kilogr. netto | von |    | bis |    |
|--------------------|-----|----|-----|----|------------------|-----|----|-----|----|
|                    | M   | A  | M   | A  |                  | M   | A  | M   | A  |
| Weizen, weiß       | 10  | 90 | 10  | 80 | Weizengemehl     | 17  | —  | 19  | —  |
| Weizen, gelb, alt. | 9   | —  | 9   | 40 | Roggengemehl     | 10  | 90 | 11  | 90 |
| Roggen             | 6   | 65 | 7   | 25 | Hafer, neu       | 2   | 50 | 8   | 55 |
| Brongerste         | 7   | 90 | 8   | 40 | Gehüttetroh      | 1   | 80 | 2   | —  |
| Kuttergerste       | —   | —  | —   | —  | Gebundetroh      | 1   | 10 | 1   | 90 |
| Hafer, alter       | 6   | 90 | 7   | 40 | Kartoffeln, neue | 2   | 50 | 8   | —  |
| do. neuer          | —   | —  | —   | —  | Kartoffeln, neue | 2   | 40 | 8   | —  |

## NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



## Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen

nach allen Weltteilen

Bremen-New-York, zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton-Cherbourg

Bremen-Baltimore/Bremen-Philadelphia

Bremen-Canada/Bremen-Galveston

Bremen-Brasiliën/Bremen-La-Plata

Bremen-Cuba/Genua-New-York

Reichspostdampfer-Linien

Bremen-Ost-Asien/Bremen-Australien

Nähere Auskunft erteilen:

## Norddeutscher Lloyd Bremen

oder dessen Agenturen. In Dresden: Fr. Bremermann, Pragerstr. 48, 6 A. Ludwig, Marienstr. 8, Otto Schurig, Pragerstr. 38

## Katholisches Arbeiterscretariat

Dresden-Alstadt, Florastraße 17, I.

Fernsprecher 9839

Unerträgliche Auslastung und Arbeitsnachweis.

Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—1/2 Uhr.

— 167 —

Er sah mich einen Augenblick ganz verblüfft an und brummte etwas in den Bart, trottete sich aber fort.

Wenige Minuten später erschien Wetherley. Ich schritt ihm entgegen und sprach ihn an: Wetherley, wie stehen Sie zu dieser höllischen Angelegenheit?

Ja, höllisch ist sie, Herr. Und wie ich dazu stehe? Na, als der Teufel die Jungs gepackt hatte und alle gleich schrien, sie wollten das Gold holen, war ich der einzige, der still war. Da fragten sie mich, was ich meinte, und ich sagte: Macht, was ihr wollt, mir ist egal. Ich dacht' nämlich, ob's nach Isle de France oder nach der Insel des Herrnlichs geht, verschlägt mir nichts. Wenn das Geld da ist, um so besser; wenn nich, kann ich's nich ändern. Seb'n Se, ich allein gegen zehn hätt doch nichts ausgerichtet.

Sie glauben also nicht an das tolle Hirngespinst des Kapitäns?

Ru, wissen Se, Herr Dugdale, ich hab' nich dran geglaubt, aber seit dem Verlesen der Schriftstücke heute morgen bin ich irre geworden. Da sagt' ich mer, es kann nich anders sein, er hält das ganze Garn für wahr!

Aber Mann! Alter Wetherley, wie können Sie nur so etwas denken! Wenn keiner mir glaubt, so glauben Sie mit wenigstens, doch ich alles nur tat, um den Wahnsinnigen in seiner Absicht zu bestärken, nach Rio zu segeln, wo ich mit der Dame dann heimlich die Bark verlassen wollte.

J, nu ja, das mag schon so sein, antwortete er, wie mir aber schien, immer noch nicht ganz überzeugt. Es ist doch am Ende für Sie und die Dame 'ne schlimme Sache, so in den Händen von Leuten zu sein, die in der Wut nicht wissen, was sie tun. Ich kann Ihnen verraten, Sie haben klug getan, daß Sie einwilligten, daß Schiff nach der Insel zu bringen. Mit der Zeit spreche ich offener, denn Sie